



Astrik L. Gabriel
10.12.1907 – 16.5.2005

Am 16. Mai 2005 verstarb Astrik L. Gabriel, Direktor und Professor emeritus des Mittelalter-Instituts der Universität Notre Dame Ind. Mit ihm verschied einer der interessantesten Gelehrten sowohl der Lebensleistung wie der Lebensführung nach. 1907 im ungarischen Pecs (Fünfkirchen) geboren, wo er die Schule absolvierte, trat er 1926 in das heute im Slowakischen liegende Prämonstratenserklöster Jászó (slowakisch Jasco), westlich von Košice (Kaschau), ein. Bei seinem Eintritt hatte der Konvent rund

80 Mitglieder, die sich stark nach Budapest ausrichteten. Man gründete einige Kilometer ostwärts das Filiationkloster Gödöllő, das nach einer Zeit der Aufhebung in kommunistischer Zeit heute noch besteht. Gabriel, der sich den Namen des „Apostels“ der Ungarn Astrik († vor 1039) zugelegt hatte, studierte in Budapest, eine Zeit lang auch in Paris an der Sorbonne, wo er Größen der Mediävistik wie Ch. Samaran, A. Boüard, Cl. Brunel kennen lernte, um dann in Budapest 1936 zum Dr. theol. promoviert zu werden. Hier wirkte er als Dozent und Direktor eines Französischen Kollegs, bis die Sowjets ihn 1947 aus dem Haus vertrieben, indem sie dort ihre Kommandantur einquartierten. Er ging nach Paris, wo ihn die Einladung des bedeutenden Interpreten mittelalterlicher Philosophie Étienne Gilson (1884–1978) erreichte, eine Gastprofessur am Pontifical Institute of Medieval Studies in Toronto wahrzunehmen. Ein Jahr später, 1948, bot ihm die Universität Notre Dame, die gerade dabei war, ein Mittelalter-Institut zu gründen, die Zusammenarbeit an: Gabriel erhielt eine Professur für altfranzösische Literatur und mittelalterliche Bildungsgeschichte. 1953, als ihm die amerikanische Staatsbürgerschaft zuerkannt war, wurde er Direktor des Instituts und blieb in dieser Position über seine Emeritierung hinaus bis 1975.

Sein Wirken als Professor, Organisator, Geldbeschaffer, Verbindungsschlagender, Zukunftsplaner (und wo immer er sich noch bewährte) war unabhängig von einer festetablierten Stellung. Er sicherte dem Mittelalter-Institut dauerhafte finanzielle Zuwendungen, vor allem jedoch baute er die Bibliothek zu einer einzigartigen Forschungsstätte aus, wo man manche Schwerpunkte besser bearbeiten konnte als an jedem anderen Ort: „it became possible to write the history of the medieval University of Paris, for

example, far more conveniently and efficiently in the Institute's stately quarters on the seventh floor of the ... Library at Notre Dame than in Paris itself“, heißt es in einer Beschreibung des Reichtums dieser Bibliothek. Ein anderer Schwerpunkt war die Biblioteca Ambrosiana, wo ihm die Förderung von deren gelehrtem Präfekten Angelo Paredi zuteil wurde. Um diese Fülle zusammenzubringen, war ein größerer Finanzaufwand nötig, und der selbstlose Prämonstratenser Gabriel, den man zum Ehrenabt befördert hatte, war ein Meister des Einwerbens, sei es bei Fördereinrichtungen wie der Samuel H. Kress Foundation, der National Science Foundation oder dem National Endowment for Humanities, sei es bei privaten Sponsoren. Es kam eine Ambrosiana-Sammlung ungewöhnlichen Ausmaßes zustande; sie umfasste in den 1990er Jahren 35.000 Handschriften-Kopien, 17.000 Mikrofilme, 15.000 Glanzabzüge neben zahlreichen Diapositiven und Ektachromen. Gabriel beschrieb sein Talent ironisch als typisch ungarisch: ein Ungar ist ein Mensch, der hinter dir in eine Drehtür eintritt und vor dir herauskommt, so seine Worte.

Zum Gewinnen von Menschen und ihrer Hilfsbereitschaft gehörten freilich Persönlichkeit und Individualität, in gewisser Weise auch Charme, und es war schon von eigener Art, wenn Astrik mit seiner breitschultrigen Gestalt den Raum betrat und mit seiner dröhnenden und zugleich herrscherlichen Stimme das Gespräch begann, vorgetragen in Deutsch oder Englisch mit einem leichten ungarischen Akzent. Begegnungsgespräche gingen nicht selten in ein gemeinsames Essen über, denn er war kein Kostverächter und kannte sich vortrefflich in guten Weinen aus.

Diese epikuräische Seite an Gabriels Wesen sollte nicht verdecken, dass er, zumal in seinen jüngeren Jahren, ein strammer und disziplinierter Arbeiter war. Seine Bibliographie umfasst gegen 200 Arbeiten, darunter mehrere mächtige und wirkungsvolle Werke. Sein „Student Life in Ave Maria College, Medieval Paris, History and Chartulary of the College“ (1955) brachte ihm den Thôrlet-Preis der französischen Académie des Inscriptions et Belles Lettres 1956. Einen Meilenstein bedeutete die 1964 erschienene Edition der Akten zur Geschichte der Universität Paris, eines Bandes des von H. Denifle und É. Chatelain Ende des 19. Jahrhunderts begründeten Unternehmens: *Liber receptorum nationis Anglicanae (Alemanniae) in Universitate Parisiensi (Auctarium chartularii universitatis Parisiensis, VI, 1964)*. 1942 war der letzte Band herausgekommen; der umfangreiche neue Band, der das Rechnungsbuch der englisch-deutschen Nation enthält, verdankte sich, wie die Kritik hervorhob, „in erster Linie der Energie A. L. Gabriels“ (F. Weigle). Seitdem ist in dieser Reihe nichts mehr erschienen. Das Rechnungsbuch der englisch-deutschen Nation

fand man ebenfalls preiswürdig: Gabriel wurde der Dourlans-Preis (1965) zugesprochen.

So ließe sich noch manche editorische und darstellerische Leistung dieses ersten Kenners der mittelalterlichen Geschichte der Universitäten und speziell der von Paris zitieren: „Via Antiqua“ and „Via Moderna“ and the Migration of Paris Students and Masters to the German Universities in the Fifteenth Century (1974), The University of Paris and its Hungarian Students and Masters during the Reign of Louis XII and François I^{er} (1986), The Paris Studium. Robert of Sorbonne and his Legacy. Interuniversity Exchange between the German, Cracow, and Louvain Universities and that of Paris in the Late Medieval and Humanistic Period (1992). Dies sind einige Titel der umfangreichen Werke.

Ehrungen blieben nicht aus. Akademien wählten ihn zum Mitglied, die Académie des Inscriptions et Belles Lettres, die Medieval Academy of America, die ungarische Akademie der Wissenschaften, um diese zu nennen. Es gab auf Gabriel abgestellte Besonderheiten. László Kardinal Lékai (1910–1986), der Erzbischof von Esztergom und Primat von Ungarn, ein Mann eigenen Zuschnitts, der in kommunistischer Zeit, als er Kardinal wurde, die Devise „Succisa virescit“ (Das Niedergeschnittene wächst stärker nach) wählte, machte ihn zum Titularpropst der Michaelskirche auf der Margareteninsel in Budapest, und die Biblioteca Ambrosiana in Mailand auf persönliches Ersuchen Papst Pauls VI. zum Ehrendoktor.

Staatliche Stellen standen nicht zurück. Frankreich verlieh ihm den Titel eines Offiziers des Ordre des Palmes Académiques und ernannte ihn zum Ritter und später Offizier der Ehrenlegion, Italien zum Commendatore nell'Ordine al Merito, und der Heilige Stuhl gab ihm die goldene Medaille Pro Ecclesia et Pontifice. Der Mönch und Weltbürger hat den Zuspruch reichlich verdient, man gedenkt seiner in Trauer und mit einem Lächeln dankbarer Erinnerung.

Horst Fuhrmann